

Telefonieren auf Schiffen kann teuer werden

Memmingen Mobilfunknetze sind fast überall verfügbar. Auch auf einem Kreuzfahrtschiff oder einer Fähre müssen Urlauber nicht aufs

Tipps für Verbraucher



Smartphone verzichten. Gewährleistet wird dies durch Mobilfunknetze an Bord, die mit Satellitentechnik funktionieren. „Sich ins Schiffsnetz einzuwählen, kann aber

teuer werden“, warnt Judith Hanke von der Verbraucherzentrale. Die Preise liegen deutlich über den EU-Roaming-Tarifen.

Keine Info per SMS

Selbst im Hafengebiet sollte man aufpassen, betont Hanke. Ist das Smartphone nicht ausgeschaltet, wählt es sich in das Mobilfunknetz des Schiffes ein. „Die Nutzer erhalten meist keine Informations-SMS, wie dies in der EU-Roaming-Verordnung vorgeschrieben ist“, sagt Hanke. „Die Anbieter berufen sich darauf, dass die Verordnung für die EU-Länder, nicht jedoch für Schiffe gilt.“ An Bord gebe es nur die Alternative, das Handy auszuschalten oder über eine WLAN-Verbindung die meist deutlich günstigeren Apps mit Telefon-Funktion, wie zum Beispiel Skype, zu nutzen. (mz)



Die „Geheimnisse der Körpersprache“ hat der Künstler Elie Levy bei einem Vortrag im Vöhl-Gymnasium verraten. Foto: oH

Wenn Obama die Ärmel hochkrempelt

Körpersprache Referent erklärt, welche Wirkung wir mit unserem Verhalten erzielen

Memmingen „Wie wirke ich auf mein Gegenüber?“, „was suggerieren bestimmte Gestiken und Körperhaltungen?“, Solchen Fragen ist der israelische Künstler Elie Levy in seinem Vortrag „Geheimnisse der Körpersprache“ nachgegangen. Levy, der seit über 30 Jahren in Hamburg lebt und unter anderem ausgebildeter Pantomime ist, konnte in seiner Zeit als Straßenkünstler die Menschen eingehend studieren und gibt dieses Wissen nun auf ebenso informative wie amüsante Art weiter.

„Wir lesen uns zu oft falsch“, ist er überzeugt. Was der eine als gestresst interpretiert, sieht für den anderen wie Unsicherheit oder Unwohlsein aus. Der Einfluss von Gestik und Mimik, Körperhaltung, Blickkontakt und Kleidungsstil sei größer, als sich mancher vorstellt, sagte Levy. All das mache einen wesentlichen Teil zwischenmenschlicher Kommunikation aus.

Levy schilderte anhand anschaulicher Beispiele, wie man mit minimalen Veränderungen seine Außenwirkung beeinflussen kann. „Wenn Barack Obama sich mit hochgekrempelten Hemdsärmeln zeigt,

dann will er verdeutlichen: Ich bin keiner, der nur redet, ich bin ein Politiker, der hier ist, um zu arbeiten.“ Doch auch in alltäglichen Situationen, beim Vorstellungsgespräch, bei einer Verabredung oder einem geschäftlichen Treffen – überall würden nonverbale Signale eine Rolle spielen, betonte Levy.

„Auf dem Sprung“

So sollte ein Bewerber im Vorstellungsgespräch nie nur die halbe Sitzfläche des Stuhles nutzen, da dies als mangelndes Interesse an der Stelle gedeutet werden könnte – er ist ja quasi schon „auf dem Sprung“. Levy ging auch auf die Wirkung von Kleidung ein. Seiner Meinung nach sollten Männer nicht mehr als drei Accessoires wie Brille, Uhr oder Ring tragen, bei Frauen sollten es maximal fünf sein.

Die knapp 90 Zuhörer in der Aula des Memminger Vöhl-Gymnasiums konnten abschließend Fragen an Levy stellen und dabei Tipps für Alltagssituationen bekommen. Organisatorin des Vortragsabends war die Volkshochschule in Kooperation mit der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. (skf)

Briefe an die Lokalredaktion

Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

Warum ein Ratsbegehren?

Zum Artikel „Werden die Wähler entscheiden?“ vom 24. September. Dabei ging es um einen möglichen Bürgerentscheid zum Allgäu-Airport.

Die Erinnerung ist noch frisch: Die in Dauerfinanznöten befindliche Betreibergesellschaft brachte es fertig, den Kreistag und den Memminger Stadtrat in einer Blitzaktion zur Einbringung von 2,45 bzw. 2,15 Millionen Euro zwecks Flächenkauf auf dem Flughafengelände zu veranlassen. Der Umfang der Erörterung solch erheblicher Investitionen vor der Abstimmung der Kreis- und Stadträte war ungewöhnlich mäßig und hinterließ den Eindruck einer Pflichtübung.

Angesichts der klaren Abstimmungsergebnisse stellt sich die Frage, warum ein Ratsbegehren nun angebracht sein soll. Die Begründung, man könne auf Vorteile des Flächenkaufs hinweisen, sehe ich als Armutszeugnis an. Das hätte man schon längst machen können und sollen. Eine umfassende Aufklärung der Bürger und damit der letztendlich Zahlenden ist versäumt